

## Kirche Sankt Anna

### „Dem Blitzableiter sei Dank“

St. Anna ist neben der Pfarrkirche und der Friedhofskirche St. Elisabeth die dritte Kirche im heutigen Ort Schnaitsee. Das Gotteshaus mit dem dreijochigen Langhaus und dem kurzen Chor stand früher auf freiem Gelände östlich des Ortes. Auf die mögliche Erbauungszeit weist eine Datierung im Chorbogen mit der als 1430 oder auch 1470 lesbaren Jahreszahl hin. Allerdings lassen architektonische Detailformen im Inneren der Kirche wie die Kehlungen an den Wandvorlagen und am Chorbogen sowie die Netzrippen im Langhaus in Form von Sechsrautensternen eher auf eine spätere Datierung um 1500 schließen. Möglich ist so auch, dass sich die Bauarbeiten entweder jahrzehntelang hinzogen oder bereits um 1500 schon wieder eine einschneidende Umbaumaßnahme erfolgte, so dass der 1430 begonnene spätgotische Bau erst später seine heutige architektonische und stilistische Ausformung bekam.



Bilder 1/2: St. Anna, dahinter die Türme der Pfarrkirche und von Sankt Elisabeth, rechts St. Anna in freiem Felde mit der Zwiebelhaube von 1721 (Ausschnitt aus einer Votivtafel von 1775)

Der Überlieferung nach wurde die Kirche 1513 vom Bischof von Chiemsee, Berchtold Puertinger, neu geweiht.<sup>20</sup> „1721 wurde der Turm gänzlich neu erbaut“<sup>21</sup>, wohl zusammen mit der Vorhalle darunter und obenauf mit einer grün gestrichenen Zwiebelhaube. Ebenfalls in dieser Zeit erhielt die Kirche eine an die Apsis angebaute Sakristei und im Inneren eine Empore mit geschwungener Balusterbrüstung. 1837 versah man den Dachreiter mit dem heutigen Spitzhelm.

Die Kirchenpatronin St. Anna wurde von den Gläubigen als zuständig für Bitten um gutes Wetter angesehen. Für die damalige, nahezu vollständig vom landwirtschaftlichen Ertrag der Felder abhängige Bevölkerung war das richtige Wetter

<sup>20</sup> BRAUN S.110

<sup>21</sup> BRAUN S.109

*Dr. Christian Soika - Drei Kirchen in Schnaitsee*

von existentieller Bedeutung. Von vielen umliegenden Gemeinden kamen Gläubige zu Fürbitten zur St. Anna-Kirche. So entstand eine sehr lebendige Wallfahrt. Die Gaben der Wallfahrer ermöglichten den dauerhaften Unterhalt der Kirche.

Doch 1808 erreichte der Geist der Aufklärung auch die St. Anna-Kirche. Auf Weisung aus München sollte sie verkauft werden und wurde im Auftrag des Archidiakons von Baumburg auch gleich exekuiert. Nachdem sich nicht sofort ein genügend solventer Käufer fand, sollte sie 1810 wegen des angeblich schlechten Zustands abgerissen werden.



Bild 3: Altarraum der Kirche St. Anna

In einem letzten Versuch, die Kirche zu retten, berichtete der Pfarrer an die Stiftungsadministration in Traunstein, dass es sich bei der St. Anna-Kirche nicht um eine kleine Feldkapelle, sondern um ein geräumiges Gotteshaus mit drei Altären handle, das bei Reparaturen an der Pfarrkirche als Ersatzkirche benötigt werde, und dass die Opfergaben der Wallfahrer nicht nur für den Erhalt der Kirche ausreichten, sondern ein Teil davon auch noch der Pfarrkirche zugutekäme. Doch auch diese Bemühungen nutzten nichts, und 1810 wurde noch einmal der öffentliche Verkauf begonnen, der allerdings wiederum nicht erfolgreich war. Eine Untersuchung der Bausubstanz zum Zweck des Verkaufes ergab zudem, dass das Gebäude sehr wohl in gutem Zustand war. Die Kirche war erst 1787 für 230 fl. (Gulden) renoviert worden, wobei das Pfliegergericht Kling auf dem Einbau eines Blitzableiters bestanden hatte. „Dem Blitzableiter sei Dank“, fügte der Pfarrer seinem Bericht bei.

*Dr. Christian Soika - Drei Kirchen in Schnaitsee*

Vom Gesamteindruck erscheint das Gotteshaus heute in einer einheitlich weißen Raumfassung. Lediglich die Apostelleuchter heben sich in kräftigen Farben ab. Dies ist das Ergebnis der jüngsten Renovierung in den Jahren 1985 bis 1990, bei der frühere barocke Ausmalungen oder auch die Neuausmalung von 1914 nicht mehr hergestellt wurden. Die Reste von Wandmalereien lassen jedoch auf eine frühere reichere Ausgestaltung schließen.



Bild 4: Fresko (hinter Glas) an der Kirchensüdwand beim Aufstieg zur Empore (Ausschnitt)

An der Langhaussüdseite findet der Besucher ein großes Wandbild, das heute leider zum Teil von der Empore verdeckt ist. Möglicherweise im 16. Jahrhundert entstanden, könnte es eine Kreuzigungsgruppe vor dem Hintergrund der Stadt Jerusalem zeigen. Die schemenhaft erkennbare Figurengruppe im Vordergrund ist wohl als Kreuzabnahmeszene zu deuten.

Die am Fenster im mittleren Joch aufgedeckten Reste von ornamentalen Ausmalungen und die Bemalungsreste am Fenster hinter dem Hochaltar lassen stilistisch wohl auf eine Entstehung im Barock schließen.

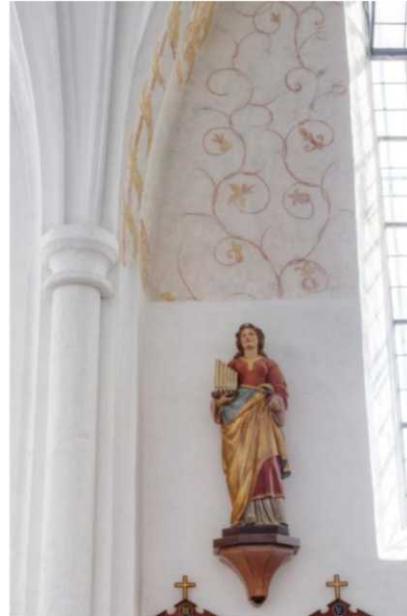
Dem Frühbarock zuzuordnen sind der Hochaltar und die beiden Seitenaltäre. Ursprünglich auch im für die erste Hälfte des 17. Jahrhundert typischen Schwarz-Gold gehalten, konnte diese Fassung bei der jüngsten Restaurierung jedoch nicht wieder hergestellt werden. Der Altar mit seinen aufwändig geschnitzten und vergoldeten Ornamenten aus Ranken und Voluten enthält in der Altarnische zwischen zwei kannelierten Säulen Schnitzfiguren der Hl. Anna und Marias mit Kind und darüber Gottvater, Christus und den Heiligen Geist, der als Taube dargestellt wird. In den Seitennischen stehen die Heiligen Josef und Florian. Den bekrönenden Abschluss bildet ein geflügelter Engelskopf.



Bild 5: Hochaltar, oben mit der Trinität, unten ‚Anna selbdritt‘

*Dr. Christian Soika - Drei Kirchen in Schnaitsee*

Die Seitenaltäre, in Aufbau und Ornamentik ähnlich wie der Hochaltar gestaltet, zeigen in der Mitte aufwändig gerahmte Ölgemälde als Altarblätter. Auf dem linken Altar ist die Taufe der Hl. Ottilie durch Bischof Erhard, Wanderbischof im Elsaß, um 700 Bischof in Regensburg, dargestellt.<sup>22</sup> Auf dem rechten Altar sieht man den Hl. Josef - mit Lilie und Zimmermannsbeil - auf dem Sterbebett, mit Jesus und Maria, darüber Gott Vater und den Hl. Geist. Hauptaltar, Seitenaltäre und Volksaltar bilden farblich und stilistisch ein einheitliches Erscheinungsbild.



Bilder 6/7: Links die Hl.Ottilie mit den Salzburger Bischöfen Rupert und Virgil, rechts die Hl.Cäcilie

Die beiden großen, an der Nordseite des Langhauses angebrachten ehemaligen Altarblätter stammen ursprünglich aus der Pfarrkirche Mariae Himmelfahrt. Das eine ist wohl dem bei Pfarrer Braun erwähnten früher dort vorhandenen Ottilienaltar zuzuweisen, da es im Zentrum die Hl. Äbtissin Ottilie zeigt, darunter die beiden Salzburger Bischöfe St. Rupert und St. Virgil sowie den Dom von Salzburg. Der Altar, von dem das andere Altarblatt mit der Darstellung des Martyriums des Hl. Andreas stammt, stand in der Pfarrkirche an der Stelle der heutigen Marienkapelle, in deren Rokokoaltar noch ein Andreasbild vom früheren Altar im Auszug eingearbeitet ist.

Die Zwischenräume zwischen den Fenstern im Chor und an der Südseite des Kirchenschiffes schmücken farbig gefasste Schnitzfiguren mit Heiligendarstellungen aus dem Ende des 19. Jahrhunderts. Im Chor sind auf der Nordseite Franz von Assisi und die Selige Irmengard dargestellt, an der Südseite die Hl. Ottilie und der Hl. Aloisius und an der Südwand des Langhauses die Heiligen Cäcilie und Georg.

**Bildnachweis:** Alle Bilder Dr. Alois Turba, Ausnahme Nr. 2 Richard Hellmeier

<sup>22</sup> Der Legende nach wurde Ottilie blind geboren. Ihr Vater wollte sie töten lassen, ihre Mutter brachte sie aber in ein Kloster. Als sie dort vom Bischof Erhard getauft wurde, konnte sie sehen. Deshalb wird sie mit auf Bildern und Statuen mit einem zweiten Augenpaar abgebildet.